

„Ach du . . . Bist du denn schon zurück?“

Schon . . . schon sagte sie. Und so entsetzlich lang war doch die Zeit gewesen. Sie sprach so fremd, etwas zögernd folgte er ihrer kurzen Handbewegung und trat ein.

Sie saßen sich gegenüber, wußten nichts zu sagen. Er sah in das Gesicht, nach dem er sich gesehnt hatte. Ihre Züge verschlossen sich vor seinem Blick. Falten zogen ihr die Brauen zusammen.

„Ich habe mich so auf dich gefreut“, sagte er gehemmt. Er wollte ihre Hand fassen, machte aber nur eine ziellose Bewegung. Preßte dann seine Finger ineinander.

„Wie geht es dir,“ fragte er, „was macht deine Mutter?“ Arne fühlte ordentlich die Behindertheit, mit der seine Worte kamen. Warum fiel ihm Katja nicht in die Arme? Warum saßen sie so steif . . . warum fragte er nicht nach seinem Kinde . . . ? „Mutter ist tot. Abvermietet haben wir nicht. Du meinst die beiden Schilder. Ach, das ist Vergeßlichkeit. Das eine stammt noch von Mutter.“ . . . Wir . . . zwei Namen . . . wer wir? Arne wußte nicht, was er davon halten sollte. Er starrte stumm vor sich hin. Plötzlich überfiel es ihn mit aufwühlender Gewalt. „Katja“, er schrie fast. Er sprang auf, es riß ihn zu ihr.

„Ich liebe dich!“ — sie entwand sich ihm.

„Laß das,“ sagte sie rasch. „Mein Mann kann jeden Augenblick kommen.“ Er wurde so blaß, daß sie fast erschrak. Aber auch Zorn empfand sie gegen ihn. Warum kam er — warum störte er sie . . .

Arne ließ die Arme hängen. „Du bist“ . . . er sprach nicht zu Ende, sah irgendwo hin, als erwartete er aus grauem Nichts die Antwort. „Ja, verheiratet, und mein Mann kann gleich kommen.“ Sie wurde ungeduldig. „Geh doch jetzt.“ Ihr Ton war kalt.

Er horchte dieser Kälte nach. „Aber das Kind — unser Kind?“ fragte er hilflos.

„Das Kind, . . . ach das ist damals gleich gestorben . . .“ sagte sie gleichgültig. Wenn er doch ginge, dieses Herumstehen reizte sie. „Ja, tot ist es. Und ich bin verheiratet, habe ein anderes Kind. Das spielt bei der Nachbarin, das kann ich dir nicht zeigen.“ Sie sprach heftig, als sollte jedes Wort ihm einen Stoß geben, stoßen bis er aus dem Hause war.

Sie faßte die Türklinke. Da packte er ihre Hand: „Du . . .“, sagte er, durch seine Stimme, die fast tonlos war, drang ein Drohen. „Weißt du, was du mir versprochen hattest?“

„Ach, was soll denn das . . . geh doch jetzt — — —“

Er griff ihre Hand fester. „Warum hast du nicht gewartet, du?“ Wütend über den Druck seiner Finger, voll Angst, daß ihr Mann kommen könnte, schrie sie: „Denkst du, ich mochte einen Zuchthäusler heiraten?“ —

Als sich das blutrote Nebelmeer vor Arnes Augen teilte, sah er die Frau vor sich liegen. Ihr Gesicht ihm zugekehrt, war verfärbt, entstellt. Arne zog die bunte Decke vom Tisch, ließ sie über die Frau gleiten.

Im zweiten Stock klingelte Arne. Ein Mädchen öffnete, ein Hund bellte ihn an. Ein anderes Mädchen, ein anderer Hund wie früher, aber Telefon gab es hier, das einzige im Hause, wie früher.

„Darf ich wohl bei Ihnen telefonieren? Frau Hanson bittet mich, eine Bestellung zu machen.“